



Am Drehort

Seite 16

Drei Geschwister, ein Schicksal

Benedict Wells hat sich mit „Vom Ende der Einsamkeit“ zum Romancier entwickelt

LUXEMBURG
JAN SÖFJER

Wie wäre das eigene Leben verlaufen, wenn es in der Kindheit eine tragische Wendung erfahren hätte? Oder wenn diese ausgeblieben wäre? Gibt es etwas in einem, das unveränderbar ist? Etwas, das immer da ist, gleich welchen Weg man einschlägt und auf welchen einen das Leben schiekt? Benedict Wells hat in seinem vierten Roman „Vom Ende der Einsamkeit“ ein großes, existenzialistisches Thema angeschnitten - und sich selbst damit auf eine neue Ebene als Autor gehievt.

Seine Geschichte handelt von drei Geschwistern: Da ist Jules, der Protagonist und Erzähler, der als erwachsener Mann auf sein Leben zurückblickt, und da sind sein eigenbrötlicher Bruder Marty und seine exzessive Schwester Liz. Als sie Kinder sind, sterben die Eltern bei einem Autounfall. Bei Beginn des Buches ist die Welt noch heil, die Tragödie aber kündigt sich schon an. Die Traurigkeit steht bereits zwischen den Zeilen. Der Verlust ist immer da und er bleibt bis zum Ende. Verlust ist das zentrale Motiv des Romans und Wells zeigt, wie die Geschwister damit umgehen - jeder auf seine Art - und begleitet sie vom Kindes- bis ins mittlere Erwachsenenalter.

Happy Ends haben Wells noch nie interessiert

Wells mutet seinen Protagonisten viel zu, denn „das Leben ist kein Nullsummenspiel. Es schuldet einem nichts, und die Dinge passieren, wie sie passieren. Manchmal gerecht, so dass alles einen Sinn ergibt, manchmal so ungerecht, dass man an allem zweifelt“. Der einzige, der durchgehend ein recht stabiles Leben führt, ist Marty. Schon seine Schwester Liz flieht genauso vor dem Leben, wie sie sich hineinstürzt. „Meine Schwester war nun vierundvierzig und schien dem Alterwerden nichts entgegenzusetzen zu haben. Sie hatte immer nur den Moment genossen, in ihrem Leben alles wieder losgelassen, um frei zu sein, und jetzt hielt sie fast nichts in den Händen.“

Auch Jules irrt lange durch sein Leben, fühlt sich um sein eigentliches, wahres Leben betrogen: das, in dem seine Eltern noch leben. Jules findet schließlich seinen Frieden und sein Glück, aber Happy Ends haben Wells noch nie interessiert. Wells schreibt Enden, wie sie das Leben schreibt und schafft es doch, dass am Schluss alle mit sich im Reinen sind.

Wells lässt bei seinen Etappen große Lücken, während er sich durch die Jahrzehnte arbeitet, vieles wird nur angedeutet oder

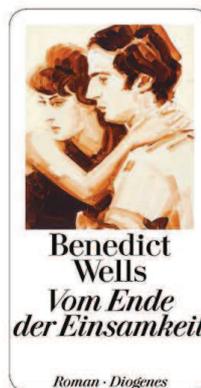


Benedict Wells schrieb vier Jahre lang, bevor er 2008 einen Verlag für sein Debüt fand

Foto: Bogenberger/autorenfoto

nicht einmal das. Wie üblich schrieb Wells auch bei diesem Roman ein Vielfaches der am Ende erschienenen Buchseiten und hat aus diesem Fundus in mehreren Entwurfsfassungen mit seinem wundervollen, in sich ruhenden Erzählerton die Geschichte herauskristallisiert. Sieben Jahre lang hat er an dem Buch gearbeitet. „Vom Ende der Einsamkeit“ ist ein zärtliches, ein stilles, ein trauriges, ein bewegendes Buch geworden - nicht weniger als ein Meisterwerk.

Das Vorbild von Wells ist John Irving, der ebenfalls für große Familiengeschichten bekannt ist - und seine deutschen Übersetzungen im selben Verlag wie Wells veröffentlicht: Diogenes. Bereits sein Debüt vor acht Jahren, „Becks letzter Sommer“, war ein großer Erfolg und wurde sogar verfilmt. Doch um „Vom Ende der Einsamkeit“ schreiben zu können, musste Wells an dem Buch wachsen, erzählt der 32-Jährige. Er war schon vorher ein brillanter Autor, doch mit seinem neuen Roman steigt Wells auf Irvings Stufe. Aus dem Schriftsteller ist ein Romancier geworden. ●



Für das Buch erhielt Wells den Literaturpreis der Europäischen Union Foto: Diogenes

ZUR PERSON

Alles auf eine Karte

Benedict Wells, 32, entschied sich nach seinem Abitur, Schriftsteller zu werden. Er begann kein Studium, sondern ging von München nach Berlin, bezog dort eine schäbige Wohnung, hielt sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser und begann, Romane zu schreiben. Seinen ersten bezeichnet Wells heute als „unrettbar“ schlecht. Erst seinen dritten konnte er nach vielen erfolglosen Versuchen seinem Traumverlag Diogenes anbieten. Dort veröffentlichte er mittlerweile: „Becks letzter Sommer“, „Spinner“, „Fast genial“ und „Vom Ende der Einsamkeit“.

● Leseprobe von „Vom Ende der Einsamkeit“: bit.ly/1XC1qkqW